

**Preis für Bürgermut 2011
an Andrea Gabel und Harald Flackus**

**Laudatio von
Wolfgang Degen,
Wiesbadener Kurier**

7. Dezember 2011

Liebe Preisträger,
werte Festgäste.

ich gestehe, ich habe zunächst **gezögert**, als die ehrenvolle Aufgabe an mich herangetragen wurde, LAUDATOR zu sein.

Warum?

Mich beschäftigte die Frage

- kann man unter den **Eindrücken eines Massenmordes**,
- dem **Verbrechen eines Wahnsinnigen**,
- und einer **Rettungstat wie der von Marcel Gleffe**,

im weiteren Fortgang eines Festaktes **auch noch angemessene Worte** finden für eine **lokale Auszeichnung?**

Für einen Preis, der **bewusst** ganz anders ausgerichtet ist. Weil er im **Alltagsleben** unserer Stadtgesellschaft angesiedelt ist.

Ein anderer Blickwinkel. Ein anderer Maßstab.

Die Frage also, kann man vor dem Hintergrund **unfassbaren menschlichen Leids** dem Mut der Preisträger dieser **lokalen** Auszeichnung noch so gerecht werden, wie

Andrea Gabel und

Harald Flackus

es **zweifelsohne verdient** haben. Weil sie am 4. Oktober bei einem Überfall dem Opfer in seiner Bedrängnis **vorbildlich** Hilfe geleistet haben. Nur ein paar Meter von hier entfernt, draußen auf dem Dornschen Gelände, wo zwei Räuber brutal über einen Mann hergefallen sind.

Ich hoffe, dass ich in der kurzen Laudatio Ihrem Engagement und dem Ansinnen dieses Preises **gerecht** werden kann. Ein Preis, der medial zwar **weniger** im Blickpunkt steht, **aber gleichwohl eine besondere Wertigkeit** hat.

Das, meine Damen und Herren, hebe ich aus Überzeugung deutlich hervor.

Das Lokale ist die unmittelbare, die direkt spürbare Erfahrungswelt. Wir brauchen lokale Vorbilder, ihr Verhalten soll auch andere ermutigen, **über ihren Schatten zu springen**.

Lokale Mutbürger sind unverzichtbar.

Unsere Preisträger zeigen uns, **dass jeder** einen Beitrag leisten kann.

Es ist daher wichtig, ihr Engagement **sichtbar** zu machen, zu würdigen. Und zwar in einem solchen feierlichen Rahmen. Das ist angemessen. Das sind wir Ihnen schuldig.

Ich weiß Herr Flackus, dass es Ihnen **unangenehm** erscheint, derart öffentlich hervorgehoben werden. Seien Sie versichert – das ist falsche Bescheidenheit.

„Ich musste einschreiten. Ich kann einfach nicht anders!“

So haben Sie begründet, warum Sie geholfen haben. **Diese Worte von Ihnen haben mich sehr beeindruckt.** Ich musste! Laut schreiend, noch mit Tüten in den Händen, sind Sie auf die Täter losgerannt, die ihr Opfer niedergerissen, geschlagen und getreten haben.

Sie, Frau Gabel, stürmten vom Frühstück hoch, als sie einen Schrei hörten, runter zum Geschehen, auf die beiden Räuber los. „Was macht ihr da? Die Räuber, überrascht dass sich Passanten einmischen, lassen dann auch ab, bevor noch Schlimmeres passieren kann.

Und wie kommentieren Sie ihren Beistand?

„Ich finde, ich habe doch nicht viel gemacht“

Damit liegen Sie falsch. Sie haben das gemacht, was eine **vitale Zivilgesellschaft braucht** – Beistand/Unterstützung geleistet!

Ich bin überzeugt, sie beide wären auch Akteure geworden in unserem Film.

Er ist entstanden zu einer Zeit, als das Gefühlsbarometer der Stadtgesellschaft wieder einmal sehr auf Sturm hindeutete.

Dann sind **stets in wildem Galopp die apokalyptischen Reiter** unterwegs. Düstere Szenarien werden gemalt, dergestalt

- „Alles ist schlimm“

Verbunden mit Behauptungen:

- Früher hat man **nicht weggeschaut.**
- Früher ist es **viel sicherer** gewesen.
- Früher hat es **deutlich weniger** Gewalt gegeben.

Wirklich?

Nach meiner Auswertung von fast 5000 Zeitungsartikeln der vergangenen 60 Jahre aus unserem Archiv kann ich diese weit verbreitete Wahrnehmung für Wiesbaden so **nicht** teilen.

Ich **überrasche** auch nicht mit der Feststellung: Die oft beklagte Unkultur der Gleichgültigkeit und des Wegschauens ist **keine Erfindung unserer Zeit.**

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

Bürgermut beginnt damit, genau hinzusehen.

Das Hinsehen mündet im Idealfall in Handeln. Das ist eine **Klammer**, die beide Preise, die heute vergeben werden, verbindet. So **unterschiedlich und unvergleichbar** die auslösenden Ereignisse auch waren. Wir ehren Menschen, die Verantwortung übernommen haben. Sie haben agiert statt ignoriert.

Warum unser Film?

Ich fand es **spannend**, mich in unserer Stadt auf die Suche zu machen nach **Mutbürgern**.

Ich war unsicher, **wo** ich sie finde. Aber ich war mir sicher, dass ich sie finde.

Ja, der Optimismus ist mir nicht abhanden gekommen, obschon ich als Polizei- und Gerichtsreporter regelmäßig mit Auswüchsen gerade von Gewalt bis hin zu Exzessen konfrontiert bin.

Bei allen Problemen, die wir im Einzelnen haben, sehe ich in der Gesamtheit den Zustand der Stadtgesellschaft nicht so negativ, wie häufig in der Meinung dargestellt.

„Man kann eine Stadt auch schlecht reden“, hat der frühere Polizeipräsident Peter Frerichs stets gemahnt.

Sie konnten sich überzeugen – wir haben Mutbürger gefunden!!

Aber auch Andere, und die haben wir kritisch hinterfragt.

- Warum sind Sie **weitergelaufen**?
- Warum haben Sie **nicht geholfen**?

In den Antworten, **wenn denn welche kamen**, ist immer wieder eine **Formulierung** gefallen, die da lautet

- „Sie haben Recht: man müsste eigentlich“

„Man müsste eigentlich“ ist in der Übersetzung das Eingeständnis, dass ich zwar sehe und erkenne, dass ich gefordert bin, aber nichts tue, nicht über den Schatten springe.

- **Hoffe ich**, dass andere für mich handeln?
- **Denke ich**, was geht's mich an?
- **Sage ich**, misch dich nicht ein.
- **Überlege ich**, kann es gefährlich sein?

Es gibt viele Gründe:

Verzagtheit, Gleichgültigkeit, Feigheit, Desinteresse, fehlende Empathie, Angst.

Manche Hilfsbereite fühlen sich gewiss auch unsicher oder verunsichert, wie sie bei der Hilfe vorgehen sollen. **Dass kann man üben**, ich verweise auf die bewährten einschlägigen Angebote aus dem lokalen Präventionskonzept.

Bürgermut, das muss nicht die große Heldentat sein. Auch das lernt man dort.

Was im Kleinen der Satz „man müsste eigentlich“ ist im größeren Rahmen von Gremien oder Diskussionsrunden auf der Ebene der Stadtgesellschaft der Verweis, dass Handeln eine „**gesamtgesellschaftliche Aufgabe**“ ist.

Stimmt. Viele, alle sind gefragt.

Was nicht stimmt ist die daraus häufig abgeleitete Reihenfolge – sollen die Anderen doch zuerst aktiv werden. Dann sehen wir weiter. **Ich wünsche mir mehr Handeln - statt vom Handeln zu reden!**

Meine Damen und Herren,

schön, dass es Menschen wie **Andrea Gabel und Harald Flackus** gibt, die eine andere Reihenfolge zum Gebot machen und handeln.

Liebe Festgäste,

Ein Laudator wird **nicht** allein an seinen Worten gemessen. Gemessen wird er auch daran, ob er sich an **den Zeitablauf hält**. Zehn Minuten Redezeit in diesem Fall. Dem muss man sich fügen. Dagegen hilft kein auch Bürgermut.

Schließen möchte ich mit Gedanken von Erich Fried. Sie sollen uns bestärken im Mühen um Zivilcourage. Wo auch immer, wenn es als Tugend geboten ist.

Was geschieht

Es ist geschehen
und es geschieht nach wie vor
und wird weiter geschehen
wenn nichts dagegen geschieht

Die Unschuldigen wissen von nichts
weil sie zu unschuldig sind
und die Schuldigen wissen von nichts
weil sie zu schuldig sind

Die Armen merken es nicht
weil sie zu arm sind
und die Reichen merken es nicht
weil sie zu reich sind

Die Dummen zucken die Achseln
weil sie zu dumm sind
und die Klugen zucken die Achseln
weil sie zu klug sind

Die Jungen kümmert es nicht
weil sie zu jung sind
und die Alten kümmert es nicht
weil sie zu alt sind

Darum geschieht nichts dagegen
und darum ist es geschehen
und geschieht nach wie vor
und wird weiter geschehen

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit und Geduld.

